

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **25 (1917)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

benutzt werden, so blieb gar manches unaufgeklärt. Dagegen fand ein Antrag, die Kurse für häusliche Krankenpflege weiter auszubauen, Anklang, obschon positive Richtlinien nicht angegeben werden konnten. Der Zentralvorstand erklärte sich bereit, die Sache an die Hand zu nehmen. Genehmigt wurde auch der Antrag des Zentralvorstandes betreffend die Unfallversicherung und derjenige betreffend Ausrichtung eines Beitrages an die Hilfslehrertage. Schließlich wurde Schaffhausen als nächster Versammlungsort bestimmt.

Die für das Mittagbankett angesagte Zeit war längst überschritten, als sich die Versammlung in den Schlüsselsaal begab, so daß dieser Akt, der sonst als eine halboffizielle Fortsetzung der Sitzung angesehen wird, eine unliebsame Verkürzung erleiden mußte. In kurzen, infolge des Zeitmangels sehr gedrängten Worten, sprach Dr. Fischer dem Organisationskomitee und der Altdorferbevölkerung den wohlverdienten Dank der Versammlung aus, indem er besonders des wohlthuenden Eindrucks gedachte, den die persönliche Anwesenheit des Herrn Landammanns auf die hier vereinigten Samariter machte. Nachdem Herr Zuber in französischer Sprache das Hoch auf unser Vaterland gebracht, löste sich die Tafel auf.

Eigentlich war ein Marsch nach der Tellskapelle geplant, allein die Sonnenstrahlen

brannten unbarmherzig hernieder, und mehr als einer erkundigte sich heimlich nach Schiff Gelegenheit; auch waren wir gar nicht erstaunt, als sich mit ganz geringen Ausnahmen (auch diese verschmähten den weitausschreitenden Fuß und ließen sich per Fuhrwerk rollen) die ganze Schar auf dem Schiff einfand, um nach wundervoller Seefahrt dem Rütli zuzusteuern. Auf der jedem Schweizer so lieben Wiese lagerten die Teilnehmer in zwangloser Weise und hörten mit Andacht die prächtige, zu Herzen gehende Ansprache des Herrn Landammanns an, sowie die patriotischen Lieder- und Musikvorträge. Auch für das leibliche Wohl der Gäste hatten die Altdorfer gesorgt, und nur zu bald entführte uns das Schiff den ehrwürdigen Gestaden Flüelen und damit der Heimat zu.

Es war eine prächtige Tagung, in jeder Beziehung wohl gelungen und herzerfrischend. Besonders hat uns gefreut, daß die Spitzen der Regierung, die Herren Landammann, Nationalrat Gamma, sowie Regierungsrat Lusser, es sich nicht hatten nehmen lassen, ihre kostbare Zeit unserer Veranstaltung zu widmen und damit zu dokumentieren, daß auch die höchsten Spitzen unseren Bestrebungen ihre Aufmerksamkeit widmen. Sie haben damit der ganzen schweizerischen Samaritergemeinde eine große und aufmunternde Freude bereitet.

Aus dem Vereinsleben.

Affoltern a. A. Samariterverein. Vorstand pro 1917. Präsident: Herr Konrad Hauser; Vizepräsident: Herr Ulrich Eigenheer; Aktuar: Herr Eduard Schneebeli; Quästor: Herr Robert Nägeli; Materialverwalter: Fr. Anny Schneebeli, und Herr Franz Hürlimann.

Flawil. Sonntag, den 3. Juni 1917, hielt der Rotkreuzverein Flawil seine alljährliche Hauptversammlung ab. Als Versammlungsort wurde Burgau, eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt, bestimmt. Der

Versammlung vorangehend, wurde, wie üblich, eine Suppositionsübung veranstaltet. Infolge ungünstiger Witterung mußte von einer größeren Übung abgesehen werden, der die Annahme zugrunde gelegen wäre, einer Anzahl Personen, die bei einer Zugsentgleisung auf der St. Columbanbrücke verwundet worden seien, sei die erste Hilfe zu bringen, mit dem Vorjase, diese sehr interessante Übung bei nächster Gelegenheit doch noch abzuhalten. So wurde für diesmal für eine einfachere Übung angenommen, im naheliegenden Schulhause sei ein Brand ausgebrochen; sechs

Schülern, die infolge Sprung aus den Fenstern teils schwer verwundet auf dem Schulplatze liegen, sei Samariterhilfe zu leisten; die Verletzten seien zu verbinden und in eine nahegelegene Scheune, die unterdessen zu einem Notspitale hergerichtet worden sei, zu transportieren und hier zu verpflegen, bis zu ihrer Weiterbeförderung ins Spital. Unter der Beiwohnung zahlreicher Zuschauer vollzog sich die Uebung in geordneter Weise, so daß die Kritik unseres Leiters, Herrn Dr. med. Bösch, eine befriedigende war, wenn er auch, bei Anerkennung der gutgeleiteten Arbeit im Verbinden und Transportieren, auf einen Fehler hinweisen mußte, dem Samariter gerade im Pflichteifer leicht verfallen mögen; bei zu rascher Arbeit zu wenig auf die persönlichen Bedürfnisse der Verwundeten, was bequeme Lage, Befreiung von beengenden Kleidungsstücken usw. anbetrifft, zu achten. Nach beendigter Uebung ging es zur eigentlichen Hauptversammlung in die Wirtschaft zur „Toggenburg“. Die Versammlung wurde eröffnet durch unsern Präsidenten, Herrn Dr. med. Bösch, durch Verlesen eines sehr guten Präsidialberichtes, in dem er auf die durch den Ernst der Zeit erhöhte Wichtigkeit des Samariterwesens hinwies, wozu der ziemlich schwache Besuch der Hauptversammlung wie der gewöhnlichen monatlichen Uebungen gar nicht im Einklang stand. Trotzdem konnten aber sieben eifrigen Samariterinnen, als Anerkennung für ihre vollzähligen Besuche der monatlichen Uebungen, je ein Geschenk verabsolgt werden. Zum großen Bedauern aller, traf es sich, daß gerade heute unser Vereinsmitglied, Herr Albert Schneebeli, nach langem Leiden zur ewigen Ruhe gebettet wurde; er gehörte lange Jahre dem Vereine an als einer, der seinem Samariternamen in vollem Maße mit Rat und Tat Ehre machte.

Es fanden zwölf Uebungsabende im verflossenen Vereinsjahre statt, teils mit Suppositionenübungen im Freien und speziellen Transport- und Verbandrepetitionen, teils mit Vorträgen über Krankenpflege, verbunden mit einer praktischen Krankenpflegeübung. Von den fünf in der Gemeinde bestehenden Samariterposten wurden 69 Hilfeleistungen gemeldet. Sehr komplizierte Unfälle waren keine zu verzeichnen; das Bewußtsein, daß das Samariterwesen aber auch ohne hervorragende Taten einen schönen Zweck erfülle, indem es Aufklärung und Belehrung fürs alltägliche Leben anstrebt, mag uns trotzdem mit Befriedigung erfüllen. Das Krankenmobiliemagazin des Rotkreuzvereins Flawil hat sich auch im verflossenen Jahre bestens bewährt. Von 220 Bezüglern sind 349 Gegenstände für Krankenpflege abgeholt worden und es findet die Hilfe, die diese Institution bietet, dankbare Anerkennung. Präsidialbericht, Protokoll, Rechnung, Berichte des Krankenmobiliensverwalters und der Rechnungs-

revisorinnen wurden genehmigt und verdankt. Herr Dr. med. Bösch, der in mehrjähriger Tätigkeit als Präsident und Leiter durch großen Eifer und Tüchtigkeit sich beim Vereine verdient gemacht hat, sowie die übrigen pflichteifrigen Kommissionsmitglieder wurden einstimmig wieder gewählt. Infolge Resignation der alten Rechnungsrevisorinnen, mußten zwei neue gewählt werden. Die allgemeine Umfrage ergab den Vorschlag, eine Vereinsberichterstatlerin für „Das Rote Kreuz“ zu wählen, damit unsere Brudervereine im Schweizerlande auch auf die Existenz und Tätigkeit des Rotkreuzvereins Flawil von Zeit zu Zeit aufmerksam gemacht würden. Es wurde diesem Wunsche dann auch entsprochen. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teils der Versammlung wurde noch ein Stündchen der Gemütlichkeit gepflegt, bei frohem Scherz, Gesang und Musik. Für die gute Sache des Samariterwesens aufs neue begeistert und geseftigt, gingen wir dann auseinander.

L. T.

Lachen. X. Ostschweizerischer Hilfslehretag. Am 13. Mai 1917 fand in Lachen am Obersee der X. Ostschweizerische Hilfslehretag statt, veranstaltet von der Samaritervereinigung Zürich. Obwohl auch heute immer noch der Weltkrieg tobt und infolge der allgemeinen Teuerung die Zeiten nicht dazu angetan sind, Reisen zu unternehmen, hatten sich im Laufe des Tages 130 Teilnehmer aus 48 Sektionen zu dieser Versammlung eingefunden. Zweck dieser Zusammenkünfte ist der gegenseitige Austausch der bei Uebungen im Laufe des Jahres gemachten Erfahrungen, die persönliche Aussprache über notwendige Verbesserungen in der Durchführung der Organisation und nicht zuletzt die Stärkung der kameradschaftlichen Gefühle. Der Präsident, Herr R. Hoß, eröffnete die auf 9 Uhr angesetzte Verhandlung um 9 Uhr 15, und begrüßte in kurzer Ansprache die Anwesenden. Die Zeit für die Besprechung der Traktandenliste war allerdings etwas kurz bemessen, denn auf 11 Uhr war ein Vortrag angesagt. Der Berichterstatter schließt sich den gefallenen Meinungen, daß die Verhandlungen entschieden ausführlicher gehalten werden sollten, an, und wir wollen gerne hoffen, daß die Anregung seitens des künftigen Vorstandes beherzigt werde. Das Protokoll des letzten Hilfslehretagess in Trogen, vom 28. Mai 1916, wird ohne Diskussion genehmigt. Das in den letzten zwei Nummern des „Roten Kreuzes“ besprochene Thema betreffend Reorganisation der Hilfslehreitage wird auch von unserem Präsidenten erörtert. Nach kurzer Debatte seitens einiger Delegierter stellte Herr Schurter, Leiter der Rotkreuzkolonne Zürich, den Antrag, daß entweder die Hilfslehreitage ganz abgeschafft werden, oder, wenn nein, in unveränderter Form, wie dies jetzt seit 10

Jahren gehalten worden ist, weiterbestehen sollen. Von der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, dem letztern Antrag zuzustimmen. Anschließend hieran wurde der nächste Versammlungsort bestimmt. Die Sektion Rheineck hatte sich schriftlich darum beworben, daß die Tagung für 1918 ihr übertragen werde, und die herzliche persönliche Einladung der beiden Damen, die als Abgeordnete erschienen waren, mögen nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die Wahl einstimmig auf Rheineck gefallen ist. Während der Verhandlung war unser geehrter Referent, Herr Dr. Steinegger, leitender Arzt des Bezirksspitals in Lachen, eingetroffen. Er wurde von unserem Präsidenten willkommen geheißen. Mit Interesse folgten die Delegierten nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen seinem Vortrage „Kriegslehre über Wundbehandlung“. In packender Weise schilderte uns der Redner die verschiedenen Arten der Wundbehandlung in früheren Kriegen, und wir hatten Gelegenheit, wahrnehmen zu müssen, daß auf dem Gebiete der Medizin hauptsächlich im jetzigen Völkerringen reiche Erfahrungen gemacht wurden, die für unsere heutigen und spätern Generationen von großem Werte sind. Mit einer Stille, wie sie in einem Gotteshaus nicht größer sein kann, wurde der einstündige Vortrag angehört, und daß sämtliche Teilnehmer befriedigt waren, bewies der nachfolgende Applaus. Herrn Dr. Steinegger sei für sein lehrreiches Referat auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Wenn der Schreiber dieser Zeilen auf die Einzelheiten dieses Vortrages nicht näher eingetreten ist, hat dies seinen Grund darin, daß auf eine Anfrage hin Herr Dr. Steinegger sich in lebenswürdiger Weise bereit erklärte, uns das Manuskript zur Verfügung zu stellen. Programmgemäß folgte hierauf noch die Besichtigung des Bezirksspitals der March, welches abseits vom Städtchen Lachen wundervoll gelegen ist. Der Bau ist architektonisch schlicht und einfach gehalten, und wenn schon das Äußere den Erbauern alle Ehre macht, ist zu sagen, daß dasselbe auch bei der Inneneinrichtung zutrifft. Das Ganze darf als ein Musterhospital bezeichnet werden, das in jeder Hinsicht den heutigen Ansprüchen gewachsen ist. Insbesondere ist zu erwähnen, daß die Verwaltung sämtliche Gemüse selbst anpflanzen läßt, und wer von den Besuchern einen Einblick in die Sterilisieranlage getan hat, der mußte sich unwillkürlich sagen, daß die Leitung weder Mühe noch Arbeit scheut, um für das leibliche Wohl ihrer Patienten zu sorgen. Herr Dr. Steinegger hatte in verdankenswerter Weise die Führung durch die verschiedenen Räume übernommen, und wir wollen nicht unterlassen, ihm auch hier nochmals unsere Anerkennung auszusprechen. Inzwischen war unser Festwirt nicht untätig geblieben, denn als wir ins Hotel „Bären“ zurückkehrten, war bereits die

Tafel gedeckt. Es gereichte uns zur Freude, nun noch die Herren Nationalrat Dr. Steinegger (Vater des Referenten), sowie Regierungstatthalter Detiker begrüßen zu dürfen. Während dem Bankett ergriff Herr Nationalrat Dr. Steinegger das Wort, und seine patriotische von und zu Herzen gehende Rede hat einen tiefen Eindruck in uns hinterlassen. Hierauf überbrachte uns Herr Regierungstatthalter Detiker die Grüße der Regierung des Bezirkes March, und auch seine herzlichen Worte werden uns unvergesslich bleiben. Nur allzu rasch mußten wir uns trennen, denn kurz nach 3 Uhr mußten die weitherkommenden Abgeordneten bereits das liebe Pflätzchen verlassen, während andere es vorzogen, den herrlichen Sonntag bis zum Abend in Lachen zuzubringen. Die sympathische, freundliche Aufnahme durch die Sektion Lachen, welche gleichzeitig mit uns das 10jährige Jubiläum des Bestehens ihres Vereins feierte, und die vortreffliche Verpflegung im Hotel „Bären“ wirkten zusammen, um den kurzen Aufenthalt in dem schönen Marchstädtchen zu einem sehr angenehmen zu machen.

E. K.-R.

Meiringen. Samariterverein. Da infolge Abwesenheit vieler Mitglieder durch den Grenzbesetzungsdienst leider die vor Jahresfrist anlässlich einer in Brienz stattgefundenen gemeinsamen Feldübung mit den Sektionen Interlaken und Brienz in Aussicht genommene Feldübung auf den Herbst verschoben werden mußte, hielt man unterm 3. Juni abhin eine Feldübung nur in bescheidenem Rahmen ab. Die etwas trübfeuchte Witterung ließ die Mitglieder über deren Abhaltung zur angelegten Stunde zuerst im unklaren. Nachdem sich jedoch die Übungsleiter von der nicht allzustarken Feuchtigkeit des Übungsplatzes überzeugt und auch der Morgenhimmel etwas freundlicher dreinschaute, entschloß man sich, ans Werk zu gehen. Durch Telephon und Sendboten waren die Zweifelsenden bald verständigt, und mit etwelcher Verspätung konnte die Übung um 9³/₄ Uhr mit 22 Samariterinnen und Samaritern begonnen werden. Bei der Schloßruine Resti wurde die folgende Supposition bekanntgegeben: Einige beim Holzfällen im Schloßwalde beschäftigte Arbeiter sind von einem Bergsturz überrascht und zum Teil verschüttet und schwer, sowie auch leichter verletzt worden. Der Samariterverein wird ersucht, den Verunglückten die erste Hilfe zu leisten und dieselben dem momentan abwesenden Arzte, welcher erst um 11 Uhr eintreffen wird, zuzuführen. Unter der Leitung des Präsidenten und Hilfslehrers wurden die Verunglückten rasch aufgefunden und erhielten die entsprechenden Notverbände. Währenddem dieselben mittelst Weberischen und schnell improvisierten Nottragbahnen nach dem Waldrand geschafft wurden, richteten einige Samariter den feiner-

zeit von der kundigen Hand eines solchen konstruierten Nottransportwagen her, welcher innert kurzer Zeit zur Aufnahme der Verletzten in dorten eintraf und dieselben bequem und sicher dem Arzt zuführte. Ungeachtet der schweren Aufgabe, welche unsere hiesigen Herren Ärzte stets zu erfüllen haben, fand sich Herr Dr. Körber beim Hotel Hirschen ein, wo die Verunfallten ausgeladen und die verschiedenen Gruppen einer Kritik unterzogen wurden. Sowohl über die angelegten Notverbände, wie auch über den Transport sprach sich Herr Dr. Körber befriedigend aus und bezeichnete trotz der hie und da auftretenden Mängel die Uebung als eine wohlgelungene. Mit dieser Uebung wird unsere Tätigkeit bis zum Herbst ihren Abschluß gefunden haben und wird voraussichtlich die geplante Feldübung mit den Samaritervereinen Brienz und Interlaken die Mitglieder wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigen.

Unterstraf. Aus der Feder von Frä. Luise Müller ist ein sehr gut abgefaßter und wohlausgestatteter Jubiläumsbericht über den Samariterverein Unterstraf herausgekommen, den wir den Schwesternsektionen zum Lesen sehr empfehlen können. J.

Winterthur. Samariterverein. Der Samariterverein Winterthur veranstaltete anfangs Juni gemeinsam mit den Samaritervereinen Töss, Pfungen-Nestenbach und dem neu ins Leben gerufenen Samariterverein Wülflingen eine öffentliche Uebung.

In aller Stille und Eifertigkeit wurden die Samariter und Samariterinnen untereinander verteilt, um sofort dann auf den verschiedenen Posten, auf die sie dirigiert wurden, die vorkommenden Arbeiten ausführen zu können. Als Supposition war: Brand am Nordteil der Anstalt Wülflingen. 50 zum Teil sehr gewichtige Turner markierten die Verunglückten, die von 200 Samaritern und Samariterinnen Hilfe finden sollten. In Gottes freier Natur wurden den Simulanten, wie sich der Samariterverein Winterthur schon früher gewohnt, ruhig und mit Geschick die richtigen Verbände angelegt.

Stramm und mit ebensoviel Geschick besorgte die Winterthurer-Notkreuz-Kolonnie den Transport ins Notspital in Wülflingen. Um die Simulanten rasch spedieren zu können, wurden Karren, Garetten usw. improvisiert, die dann viel dazu beitrugen, den Transport beschleunigen zu können.

Nach Schluß der Uebung folgte die Kritik, die in verdankenswerter Weise Herr Dr. Ziegler übernahm. Unter prachtvoll grünen Kastanienbäumen im Schloß Wülflingen versammelten sich die Hilsebringenden, um vernehmen zu können, ob ihre Leistungen gute seien.

Herr Dr. Ziegler, Winterthur, ein wirklicher Gönner

der sozialen Samariterfrage, taxierte den Verlauf der Uebung als sehr gelungen. Speziell die Organisation sei gut arrangiert gewesen, die auch unserem unermüdetlichen Oberleiter, Herrn Gut, an dieser Stelle bestens verdankt sei.

Kleine Fehler, die vorgekommen, sollen bei einer späteren Uebung ausgemerzt werden, und die Samariter und Samariterinnen, so schließt Herr Dr. Ziegler, mögen das edle Werk weiter mit Verständnis pflegen.

Auch Herr Widmer, Dürnten, als Vertreter des schweiz. Samariterbundes, freute sich, den Vereinen, die die heutige Uebung durchführten, seinen besten Dank aussprechen zu können. Einen speziellen Dank richtete Herr Widmer dem Samariterverein Winterthur, der unentwegt mit einem Stabe edler Menschenfreunde darnach strebt, mit den kleinern Vereinen (Landsektionen) sich zu vereinigen, um auch letzteren es zu ermöglichen, ihr Schiffelein im Zeichen des Fortschritts lenken zu können. J. W.

Wohlen (Murgau). Samariterverein. Die Schlußprüfung des häuslichen Krankenpflegekurses nahm in allen Teilen einen guten Verlauf. Mit Energie hat das Schärchen von 49 Teilnehmern gearbeitet. Man sah es, daß alle eine helle Freude am Werk der Nächstenliebe hatten. Wenn alle mit gleicher Freude im Vereine weiterarbeiten, so wird es unzweifelhaft zu einem guten Ziele führen. Die Herren Experten, Herr Dr. Reusch von Boswil und Herr Hauptmann Hartmann von Muri, waren mit unserer Arbeit sehr zufrieden und munterten die Teilnehmer auf, treu zum Samariterverein zu halten. Unser leitender Arzt und Ehrenmitglied, Herr Müller, Arzt, hat trotz seines Alters sich wie ein Vater dem Kurse angenommen, dafür sei ihm ein extra Kränzchen gewunden. Ebenfalls unserem Präsidenten, Herrn R. Speisegger, der für das gute Gelingen keine Mühe gescheut hat, den aufrichtigsten Dank. Nicht vergessen will ich die Kursleiterin, Frä. Schweizer, und die Gruppenchefs. Auch ihnen sei ihre Arbeit aufs herzlichste verdankt.

So wollen wir treu zusammenhalten und mithelfen zum guten Gelingen. X. X.

Zürich. Dunantgesellschaft. Wundervoll gestaltete sich dieses Jahr die Erneuerung der Natur, und in ungewohnter Eile wurde aus der schneebedeckten Wiese ein auf grünem Grunde mit bunten Blumen bewirkter Teppich, aus den umliegenden kalten und kahlen Höhen ein Wall von lauter Blättern in allen Abstufungen des Grün, vom wohlthuenden saftigen Gelbgrün der Birken und jungen Buchen bis ins tiefe Blaugrün der feuchten mit Tannen besetzten Schluchten, in welchem die Vogelwelt unversehen sich eingestellt hatte, um davon als Tummel-

platz Besitz zu ergreifen. Kaum daß man es gewahrt wurde, hatte sich der lange, frostige und schmutzige Nachwinter in den herrlichen, schaffenden Frühling verwandelt, als ob er über Nacht aus einem Traume geboren. Sollte es da einen nicht mit allen Fasern des eigenen Leibes mit hinein reißen, mit hinein in die wirkende Natur? Wahrlich, man müßte nicht selbst pulsierendes Leben besitzen.

So eilten denn wir hinaus aus unserer ölig duftenden Turnhalle im Wolfsbach, um in dieser Freiheit selbst schaffend einige lehrreiche, angenehme Stunden zu verleben. Wir inszenierten am 10. Juni 1917 unsere erste diesjährige Feldübung. Dieser Sonntagmorgen verbürgte uns zwar nicht gerade den schönsten Tag, und fanden sich wohl deshalb unsere Mitglieder nicht in der gewünschten Zahl am Selnauer-Bahnhof ein. Ein Umstand, der unseren Präsidenten so mitnahm, daß er darob sein ganzes „Zniini“ für Frau und Kind, für den ganzen Tag berechnet, vergaß und dies erst fast in Adliswil gewahrt wurde. Schnell war aber dort ein Rad requiriert und raste Herr Müller in solcher Eile nach dem Selnau zurück, das verlorene Gut noch rechtzeitig wieder zu erhaschen, daß er am liebsten alle Buben auf der Straße überwalzt hätte. Wir saßen in Buchholz schon über eine Stunde am „Zniini“, als er dann auch schweißtriefend, obwohl allem unnötigen Kleiderunfuge bar, mit der wiedereroberten tragbaren Speisekammer anlangte, in der selbst die Konserven beinahe den Siedepunkt erreichten. Nun, der verlorene Sohn war wieder gefunden und konnten wir mit unserem Programm weiterfahren, das uns auf Schusters Rappen in einer halben Stunde auf die Unfallstelle brachte, wo ca. 8 Arbeiter in einer „Holzriß“ von unversehens ins Rollen geratenen Baumstämmen sehr mitgenommen wurden. Schnell waren die Verwundeten zur Stelle, denen von rüh- rigen Damen sofort die ersten Verbände angelegt waren. Unterdessen wurde speziell von den Herren das nötige Transportmaterial hergestellt. Das zu verwendende Holz war mit Hilfe des Försters schnell umgehauen. Auch die vielen Rielenbestände leisteten uns zur Bindung vortreffliche Dienste, hatten wir z. B. eine Schleifbahn lediglich aus natürlichen Mitteln hergestellt. Bindung sowohl wie Geflecht bestanden nur aus Rielenstrangen und war dieses Transportmittel für die Beförderung der Schwerverwundeten, die mit wohl 60° Steigung betragende Runse, die wir abwärts zu passieren hatten, die weitaus beste Transportmöglichkeit. — Müchte hier hervorheben, daß diese

Schleifbahn eigentlich viel zu wenig beachtet wird, kann sie doch im ungünstigsten Falle von einer Person mit ziemlicher Leichtigkeit bedient werden. Und wo es sich um Transporte steiler Halden hinunter handelt, ist sie jeder andern Improvisation dieses Genres vorzuziehen. Ferner sah man da eine wenig bekannte Tragart mit einer Hängematte, die an einem Längsholze mittelst Querstangen breitgehalten wurde und sowohl für Bauchverletzte wie auch, allerdings für gut fixierte Beinbrüche, vorteilhaft zu verwenden ist. Dies bestätigte auch unser Patient mit den Worten: „Hier läßt sich's gut ruhn!“ Dann war auch die gewöhnliche Seilbahn vertreten.

Während all diesen Arbeiten eilten 3 Damen hinunter nach dem ca. 800 m entfernten Schulhause Lugstertal, um dort rasch das Notspital zu improvisieren. Es war für sie kein Leichtes, die ganze Bestuhlung so wegzuräumen, um genügend Platz für die zu erwartenden Patienten zu erhalten. Aber man war sichtlich überrascht, wie sauber und zweckmäßig hier alles bereit war. Selbst dem den Kranken so wohl- tuenden und beruhigenden Anblick der Blumen wurde man gerecht, indem ein in der Nachbarschaft geborgter Blumenstock den ebenfalls gepumpten, weiß gedeckten Tisch schmückte. Nach dem schwierigen, aber sehr gut gelungenen Transporte langten denn auch alle unsere Verwundeten „heil“ hier unten an; man sorgte für die Erneuerung der Verbände und für deren Ber- pflegung. Nach einigen allgemeinen Worten von Herrn Kesper ging es mit Hastigkeit ans Demobilisieren, was in Anbetracht unseres knurrenden Magens fix erledigt war. Gemütlich war man dann noch lange beisammen beim Trunke, Spiel im Freien und beim Tanz in bunter Abwechslung, bis uns gerade noch Zeit genug blieb, um den Zug auf Station Gonten- bach über den Oberalbis und durch den städt. Wild- park um 7 Uhr zu erreichen.

So konnten wir den ohnehin schon genüßreichen Tag noch mit dieser herrlichen 1½ stündigen Wanderung in dieser festlichen Natur beschließen, der Natur, der Mutter des wahren Adels. Darum, immer hinaus in die Täler und Wälder und Höhen, wo es irgend angeht, hinaus jetzt in die reine gesunde Luft, es schafft sich dort so leicht.

Das leitende Personal der Übung waren: Der Präsident, Herr E. Kunz, als Organisator, dann Hilfslehrer: Frä. Berta Heng, Verbandplatz, Frä. Minny Heng, Spital, Herr Jul. Zollinger, Improvi- sation.

— iszr —